



Schloss des Landgrafen Philipp von Hessen-Butzbach, Stich von 1812

⑦ Das ehemalige Landgräfliche Schloss

Der heutige Schlossbau verdient lediglich der Größe nach die Bezeichnung Schloss. Vom Erscheinungsbild erinnert der heutige Bau eher an seine Vergangenheit als Kaserne als an eine glanzvolle Hofhaltung des 17. Jahrhunderts. Der letzte

fürstliche Bewohner, Prinz Heinrich von Hessen-Darmstadt, logierte bis zu seinem Tod 1741 im Schloss. Danach stand es zunächst leer und wurde

von 1818 bis zum Auszug der US-Streitkräfte 1991 meist als Kaserne genutzt. Durch diese Nutzung blieb das Schloss zwar in seiner Substanz als „Rohbau“ erhalten, verlor aber alles, was seinen Schloss-Charakter ausmachte: die hohen Türme, die Zwerchhäuser mit den Ziergiebeln, seinen farbigen Anstrich und natürlich die gesamte einst prächtige Innenausstattung. 1998-99 wurden die meisten Kasernengebäude auf dem Schlossareal abgebrochen und 2002 zog schließlich in den Süd- und den Ostflügel die Stadtverwaltung ein. Somit wird die durch Eingemeindungen vergrößerte Stadt Butzbach aus dem gleichen Gebäude verwaltet, aus dem im 17. Jahrhundert die kleine Landgrafschaft Butzbach regiert wurde.



Das ehemalige Schloss ist heute Sitz der Stadtverwaltung.

Jüngste Grabungen im Schlossareal ergaben, dass sich in etwa unter dem Westflügel wohl schon gegen 1200 eine kleine ringförmige Wasserburg befunden hat. Ende des 14. Jahrhunderts ließen die Falkensteiner in der Südostecke der Stadtmauer einen stattlichen Steinbau errichten. Damit zeigten die Falkensteiner Flagge in dem von ihnen zur Stadt beförderten Butzbach und sie hielten sich die Möglichkeit einer späteren „Stadtresidenz“ offen. Wahrzeichen dieser Falkensteiner Kemenate war ein schlanker Turm, der bis ins frühe 19. Jahrhundert Butzbachs „Fernwirkung“ so wesentlich bestimmte wie der Turm der Markuskirche. Der heute noch sichtbare Beitrag der Eppsteiner am Ausbau des Schlosses waren die beiden

runden Türme zum Stadtgraben hin. Sie wurden gegen 1475 erbaut und könnten die Aufgabe gehabt haben, das Schloss, das ja sehr exponiert direkt an der Stadtmauer lag, durch schwereres Geschütz zu decken. Nachdem die Landgrafen von Hessen 1479 ebenfalls zu Besitzrechten in Butzbach gekommen waren, ließen sie in der Südwestecke einen Flügel an den Falkensteiner Bau als „Stadtburg“ anfügen. Damit war die Grundsubstanz des heutigen Schlosses auf L-förmigem Grundriss vollendet. Beim Stadtbrand 1603 blieben auch die Schlossbauten nicht ohne Schaden. Sie wurden soweit wieder hergerichtet, dass sie Landgraf Philipp mit seiner Gemahlin am 9. August 1610 als landesherrliche Residenz beziehen konnten. Der Land-



Batterietürme am östlichen Stadtgraben, ca. 1475 erbaut

graf war nicht nur ein großer Freund der „Architektura“ sondern dank seiner vielen Auslandsreisen auch ein Kenner neuester Trends. In seiner Amtszeit erfolgten vielerlei Ausbaumaßnahmen, so dass die zeitgenössischen Besucher über Pracht und Kultur des Butzbacher Hofes mitunter



Das Hauptportal von 1610

regelrecht ins Schwärmen gerieten. Welchem Architekt man nun letztlich den Ausführungsentwurf zuschreiben soll, bleibt ungewiss, vielleicht war es der Darmstädter Hofarchitekt Jakob Wustmann. Zu den größten Attraktionen im Schloss gehörte der Festsaal im Ostflügel. Er war 95 Schuh lang und 44 Schuh breit und beeindruckte durch 31 Gemälde des Frankfurter Malers Philipp Uffenbach. Dieser malerische Schmuck, der die Höhepunkte hessischer Geschichte von Bonifatius bis zu Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel zum Thema hatte, machte aus dem Festsaal einen Ruhmes-tempel des Hauses Hessen. Ein heimtückisch schöner Rahmen für Empfänge, berichteten doch Zeitgenossen, es habe hinter den Tapeten ein Röhrensystem gegeben, mit dem es möglich gewesen wäre, sämtliche noch so



Adler von 1937 über Nordportal



Das Marstallgebäude (1. Hälfte 19. Jh.) gegenüber dem Ehrenhof

leise geführten Gespräche abzuhören. Den Neigungen des Landgrafen entsprechend war auch die Bibliothek ein besonderer Stolz des Hauses, ebenso wie die beiden Sternwarten, die der Astronomie-begeisterte Hausherr dem Bau – als Schmuck – hatte aufsetzen lassen. Von all dem ließ die spätere profane Nutzung so gut wie nichts. Das heutige Schloss erinnert nur mit viel Vorstellungskraft an seine einstige noble Gestalt. Einzig das Hauptportal mit architektonischer Rahmung und einer Figur der Gerechtigkeit sowie gewölbte Räume im Erdgeschoss erinnern an bessere Zeiten. Den westlichen Flügel muss man sich komplett wegdenken. Er stammt von 1937 – wer das weiß, kann sich leicht denken, dass der Adler über dem Nordportal einmal ein umkränzt Hakenkreuz in seinen Fängen hielt. Hier gelang zumindest

eine optische Entnazifizierung. Wesentlich schwieriger dürfte eine Entnazifizierung bei denen gewesen sein, die hier 1945-46 untergebracht waren. Damals diente das Schloss als Internierungslager für NS-Funktionäre und Kriegsverbrecher. Dem Schloss gegenüber, in der Tradition der Wirtschaftsbauten gegenüber dem Ehrenhof eines Barockschlosses, liegen die Marstallgebäude aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als das Schloss Kaserne eines Kavallerieregiments war. Nach seiner Sanierung gefällt der Bau wieder durch seine guten Proportionen und die saubere Verarbeitung der für die Gliederung wichtigen Werksteine. Als echte Rarität hat sich nordwestlich des Schlosses als Auftakt zur Schlossstraße Hessens „älteste Tennishalle“ erhalten. In diesem 1818 zur Reithalle umgestalteten Bau



Hessens älteste Tennishalle: Das ehemalige Ballhaus des Landgrafen von 1633

wurde zu Landgraf Philipps Zeiten tatsächlich so eine Art Tennis gespielt. Der Landgraf hatte dieses Spiel bei seiner Reise durch Spanien 1605–06 kennen und lieben gelernt. 1633 war das Butzbacher Ballhaus fertig gestellt worden – der Hof und seine Gäste konnten sich dort sportlich betätigen. Der Innenraum war schwarz gestrichen, damit sich die weißen Bälle besser abhoben und das Spiel nicht unbeabsichtigt zu einer Art Squash mutierte. Vielleicht stand aber auch das „after-Tennis-Vergnügen“ im Vordergrund: „Wenn das Spiel aus war, stieg man in eine Stube, wo Feuer gemacht war, bei welchem

man sich nackend reiben und abtrocknen ließ“.

Die größte Kostbarkeit des Butzbacher Schlossensembles war aber mit Sicherheit der Schloss- oder Planetengarten. Östlich des Schlosses hatte Landgraf Philipp einen neuen Garten anlegen und „gar ingenios und kunstreich zu richten lassen“. Mehr als acht Hektar wurden in Achsen auf das Schloss ausgerichtet und mit Baumalleen, Kugel- und Pyramidenbäumen, steinernen Rundbögen und zahlreichen weißen Marmorfiguren ausgestattet. Die größte Attraktion aber war ein Planetenbrunnen, der in einem aus allen Öffnungen Wasser spritzenden Pegasus auf Säule und Kugel gipfelte. Gesellschaft bei der Wasserdistribution leisteten ihm die vier Jahreszeiten und die sieben Planeten. Zur Versorgung des Gartens und des Brunnens mit Wasser hatte man eine Leitung von Hüttenberg nach Butzbach gebaut. Ein beachtlicher technischer Aufwand für die schönen Künste, aber auch für den Spaß. Der Butzbacher Garten hatte nämlich ähnlich wie Hellbrunn bei Salzburg verdeckte Möglichkeiten, zur Freude des Landgrafen Gäste so richtig nass zu machen – bei der damaligen Mode ein irreparabler Schaden für das gepflegte höfische Outfit!



Landgraf Philipp von Hessen-Butzbach (1581–1643)

Philipp kam 1581 als Sohn des Landgrafen Georg I. von Hessen-Darmstadt und dessen Frau Magdalena zur Lippe in Darmstadt zur Welt. Als kaum Einjähriger erlitt er eine Art epileptischen Anfall und wuchs für fast vier Jahre nicht mehr. Ein „böblich und sehr schwerlich Reden“ blieb als Spätfolge bis ins hohe Alter. Zwischen 1600 und 1608 unternahm er die übliche Kavaliertouren nach Frankreich, Italien, Spanien und in die niederländischen Provinzen. Bei einer dieser Reisen lernte er Galileo Galilei kennen, der in ihm das rege Interesse an Wissenschaft, vor allem an der Astronomie, geweckt haben mag. Philipp sprach Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Französisch, Italienisch und Spanisch und übersetzte einen Großteil der Bibel ins Deutsche.

1609 erhielt Philipp gegen Verringerung seiner Leibrente eine eigene Grafschaft mit Butzbach als

Zentrum. Die vier Söhne Georgs I. hatten sich geeinigt, die Landgrafschaft nicht unter sich aufzuteilen – Ludwig, der älteste Sohn, übernahm die Gesamtherrschaft und die Brüder erhielten Leibrenten. Dass man für Philipp eine eigene kleine Herrschaft einrichtete, sparte Leibrente und kam den Ambitionen des gebildeten jungen Mannes entgegen. Butzbach wurde damit Residenzstadt solange Philipp lebte. Eine Fortsetzung des höfischen Glanzes gab es nicht, weil ihm sowohl mit seiner ersten Frau, Anna Margareta von Diepholz, als auch mit Christine Sophie von Ostfriesland, seiner zweiten Gemahlin, der Kindersegen versagt blieb. Philipp konnte sich an seinem Hof trotz der schweren Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, aus dem er sein kleines Land durch eine geschickte Neutralitätspolitik heraushielt, ganz den Wissenschaften und Künsten widmen. So leistete sogar Johannes Kepler seiner Einladung folge und die wertvolle Bibliothek im Schloss zählte mehr als 2700 Bände.

1642 erlitt er einen Schlaganfall mit Lähmungserscheinungen. Eine Kur in Bad Ems brachte deutliche Erfolge, nur bei der „Nachbehandlung“ mit Schwitzkuren zuhause wurde er Opfer des wohlmeinenden Übereifers seines Leibbarbiere. Es entzündete sich dabei Spiritus an den heißen Backsteinen im Badestuhl und verbrannte des Landgrafen Arme, Rücken und Schenkel. Drei Tage darauf, am 28. 4. 1643, erlag er diesen Verletzungen. Als Regent erwies er sich als fürsorglich und über die Maßen gelehrt, charakterlich scheint es aber auch einige Untiefen gegeben zu haben. „Sonderlich haben ihre fürstliche Gnaden zu einem schnellen und jähen Zorn etzlichermaßen Zuneigung gehabt“, hieß es vorsichtig in der Leichenrede des Hofpredigers.



Im Osten des Schlosses wurde der Barockgarten teilweise rekonstruiert.



Der Schlossgarten lag außerhalb des mittelalterlichen Stadtmauerings.

Im Jahr 2002 wurde als historisches Zeitfenster ein kleiner Teil des Gartens in einstiger Symmetrie nachempfunden. Natürlich kann das nur eine kleine Reminiszenz an den blühenden

und gelehrten Schmuck der Butzbacher Residenz sein, aber die gärtnerische Aufwertung des Umfeldes steht der kargen Schlossfassade gut zu Gesicht.